

IV. Freizeit und Kultur

Internationales Kolloquium vom 22.-24.09.1980 in der TU Aachen in Kooperation der Kommission "FZP" mit Kollegen aus Belgien, Frankreich, Luxemburg und den Niederlanden, Koordination: Prof. Dr. Franz Pöggerler, TU Aachen, Fakultät für Pädagogik, Ahornstr. 55, 5100 Aachen. Anmeldungen, Themenvorschläge, Referatsangebote und Papiere dorthin. Unterbringung bitte über das Fremdenverkehrsbüro Aachen selbst organisieren. Das Tagungsprogramm wird noch mitgeteilt.

V. Leisure Education, Leisure Administration, Leisure Research in USA

Internationales Workshop vom 30.03.-01.04.1980 in der Universität Bielefeld in Kooperation der Kommission "FZP" mit Kollegen aus den USA, Koordination: Prof. Dr. Joseph Bannon, Head of the Department of Leisure Studies of the University of Illinois at Urbana-Champaign, AR Dr. Holger Grabbe und Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld, Universitätsstr., 4800 Bielefeld 1. Einzelheiten werden noch mitgeteilt.

VI. Stadt-Animation in der Spiellinie

Workshop in Kiel im Rahmen der 99. Kieler Woche (20.-27.06.1980), Koordination: Prof. Dr. Hans Rüdiger, PH Kiel. (Genauer Termin und Programm folgen).

VII. Stand der Spielplatzbewegung

Der Stand der Spielplatzbewegung wird zu verfolgen sein über folgende Ereignisse:

- 25.-27.08.1980 - Workshop in Hamburg, durchgeführt von der Awo, Bundesverband, Ollenhauerhaus, 5300 Bonn (Sven Borsche) und Verband Hamburger Spielplatzinitiativen, Altonaerstr. 34, 2000 Hamburg 6, Tel.: 040/ 434272 (Michael Hermann)
- 15.-18.12.1980 - Workshop in Büdingen, Wetterau b. Frankfurt, durchgeführt von der Awo (a.o.)
- 7. Kongreß der International Playground Association (IPA) vom 23.-1908.1981 in Rotterdam, Holland, Koordination: The IPA Conference Planning Committee, p/a V.V.V., Stadhuisplein 19, 3012 AR Rotterdam, Niederlande.

VIII. Freizeitpädagogik - Probleme einer neuen erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin

Kurzbericht über die AG "Freizeitpädagogik" auf dem Kongreß der DGfE vom 17.- 19. März 1980 in der Universität Göttingen.

1976 auf dem Kongreß der DGfE in Duisburg vereinbarte ein ad hoc Gesprächskreis die stärkere Thematisierung von Freizeit im Rahmen der DGfE-Kongresse. 1978 in Tübingen trat eine erste AG "Freizeitpädagogik" zusammen, führte zu einer ersten Definition des Gegenstandes auch als Studienelement und legte den Grundstein für die Bildung der Kommission "Freizeitpädagogik". 1980 in Göttingen wurde der erste Versuch unternommen, einen Überblick über vier wesentliche, 1978 bereits definierte Problembereiche der Freizeitpädagogik zu erhalten: Praxisfelder, Handlungskompetenzen, Theorieansätze und - als (Hochschul-) didaktische Zusammenfassung - Curricula der

* oder Frankfurt

Freizeitpädagogik (s. bereits FZP 1/79)

Praxisfelder: Die sowohl räumlichen, strukturellen als aber insbesondere auch konzeptionellen Unterschiede in den verschiedenen Freizeitfeldern Aktivspielplatz, selbstverwaltetes Jugendzentrum, Freizeitheim, Seniorenarbeit, Revierpark, Kurort und Tourismus wurden über Referate dargelegt. Die gemeinsamen Probleme dieser Einrichtungen als "Freizeit" -Felder und "freizeitpädagogische" Handlungsbereiche (offene Situation, Rekreationsfunktion, Entfremdung und Konsum, Mechanismen einer neuen sozialen Kontrolle über "heile Welt" - Ideologie, Stereotyp von "Freizeit" als "Freiheit", Außenlenkung, Angebotssystem und Schein-Partizipation, kulturell-politische Innovationsmöglichkeiten) kamen in ersten Kontroversen zur Sprache.

Handlungskompetenzen: Freizeitberatung, vor allem über Anregungen aus den USA entwickelt, wurde in seiner Bedeutung insbesondere für Kur- und Rehabilitationsbereiche diskutiert. Animation vor allem durch Anregungen aus Frankreich und über den Europarat sowie die Kultusminister der europäischen Länder entwickelt, wurde in seiner zunehmenden methodischen Bedeutung für Freizeitfelder, aber auch für die Bereiche von Sport und Erwachsenenbildung diskutiert.

Theorieansätze: Die etwa seit 50 Jahren verfolgbare Diskussion einer "Freizeitpädagogik" hat bisher zu keinen nennenswerten Theorieansätzen geführt. Insbesondere ist die Abstinenz gegenüber der herrschenden erziehungswissenschaftlichen Theoriediskussion auffällig. Die neue gesellschaftliche Situation, die der Begriff "Freizeitpädagogik" signalisiert, und die herrschende sozialwissenschaftliche Theoriediskussion scheinen schwer vermittelbar. Den Gründen für diesen Widerspruch suchte die Diskussion über Theorieansätze für eine Pädagogik der Freizeit und des Tourismus auf die Spur zu kommen. Gleichzeitig sollten Entwürfe vorgelegt werden, die diesen Widerspruch zu überwinden versprachen. Dies geschah durch die Auseinandersetzung mit der "kritischen Theorie" insbesondere bei Jürgen Habermas (Holger Grabbe, Friedhelm Vahsen) sowie mit der Staatstheorie von Claus Offe (Herbert Ammann). Dadurch sollten Grundlinien einer "kritischen Freizeitpädagogik" sowohl aufgezeigt als auch kritisiert werden. Die dialektische gesellschaftspolitische Funktion von "Animation" als Förderung zugleich von "Massenloyalität" wie von "Selbstbestimmung" und "Lebensqualität" wurde diskutiert.

Curricula: Sowohl für die Schulen wie für (Sport-)Verbände, Weiterbildungseinrichtungen und Hochschulen wurden die sowohl prinzipiellen als auch technisch/pragmatischen Schwierigkeiten diskutiert, Pädagogen für den Freizeitbereich (Freizeitpädagogen, animateure) über Fort- und Ausbildungsmaßnahmen zu qualifizieren.

Die Diskussion der AG "Freizeitpädagogik" stand in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Rahmenthema des Kongresses: "Das politische Interesse an der Erziehung und das pädagogische Interesse an der Gesellschaft". Das zunehmende politische Interesse auch an Freizeit-erziehung muß das pädagogische Interesse ebenfalls in steigendem Maße auf Freizeitprobleme als Signale für einen neuen Typ von Gesellschaft richten. So verdeutlichte diese AG insbesondere die konkreten erziehungswissenschaftlichen Konsequenzen des Übergangs zu einer "postmaterialen Gesellschaft", der von Hans Thiersch als Vorsitzender der DGfE in seinem Eröffnungsvortrag als neuer Orientierungsbegriff auch für erziehungswissenschaftliches Handeln

skizziert wurde. Die Diskussion der AG "Freizeitpädagogik" stand ebenso in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Symposium "Arbeitslosigkeit - ein freizeit- und sozialpädagogisches Problem", in dem sich als spätkapitalistisches Negativphänomen das nicht nur individuelle, sondern grundsätzlich gesellschaftspolitische Problem zunehmender Verknappung von kapitalisierbarer Berufsarbeit aufgrund von Automatisierung und unhumaner Verteilung von gesellschaftlicher Arbeit, gesellschaftlichem Reichtum, gesellschaftlichen Chancen und gesellschaftlicher Macht verdeutlicht.

Die Referate und Ergebnisse der AG "Freizeitpädagogik" sollen dokumentiert werden in Einzelbeispielen über eine Publikation der DGfE, in Kurzfassung in FZP 4/80, vollständig als Band 56 der "Bielefelder Hochschulschriften Abteilung Freizeitpädagogik/Sozialpädagogik". (Na.)

IX. Der Mensch und s(k?)eine Freizeit?

Überlegungen zum 4. Kongreß der Europäischen Gesellschaft für Freizeit (ELRA) vom 17.-20. April 1980 in Poznan, Polen.

Zehn Jahre zuvor, 1970 in Genf, fand der erste Europäische Freizeitkongreß statt, der zur Gründung der ELRA und zur Institutionalisierung von nationalen wie übernationalen Freizeitkongressen in Europa geführt hat. Nach 10 Jahren wird deutlich: Das Feld professionalisiert sich, Freizeit gelangt schrittweise fest in die Hand von Experten. Emanzipation in der Freizeit wird zunehmend nur noch gegen oder im Bunde mit Freizeit-Profis möglich. Was zunächst Raum unbekümmerten Alltagshandelns und naiven Auslebens von "Bedürfnissen" schien, wird nunmehr von Politikern, Planern, Administratoren, Pädagogen, schon lange von Ökonomen und jüngst auch von Forschern über "Erhebungen" analysiert, über Gesetze, Entwicklungspläne, Haushaltsansätze, Gebots- und Verbotstafeln gestaltet, über Administrationen kontrolliert. Mit den ersten Kinderspielplätzen, Freizeitanlagen, Revierparks und touristischen Programmen wurde diese Tendenz um 1970 gerade sichtbar. Nunmehr nehmen an Stelle erster z.T. "idealistischer" Pioniere der Praxis ausgebildete Akademiker das Freizeit-Heft in die Hand. Wo 1970 und in den folgenden Kongressen noch Pragmatismus und "ungeschützte" Annahmen den Ton angaben, setzen sich jetzt rationale Sprache, reflektierte Analyse und konzeptionelles Handeln durch. Die Freizeit wird zunehmend ein neues Handlungsfeld für professionelle Freizeitberufe.

Professionalisierung des Freizeitbereichs meint dabei: zunehmende Ökonomisierung (das wirtschaftliche Interesse am Freizeitverhalten wächst), Ausbildung (die Mitarbeiter werden durch immer stärker auf Freizeit hin orientierte Fort- und Ausbildungsmaßnahmen für die Besonderheiten dieses Aufgabenbereichs vorbereitet), Akademisierung (immer stärker rücken in Schlüssel- und Führungspositionen Akademiker ein), Verwissenschaftlichung (eine steigende Zahl von Untersuchungen werden vorgelegt, die Teilnahme von Wissenschaftlern an Freizeitkongressen wächst), Politisierung (das Interesse von Kommunalpolitikern, Landespolitikern wie Bundespolitikern am Thema Freizeit steigt, Erlasse, Verordnungen Gesetze für spezielle Freizeitbelange werden häufiger, eine "Verrechtlichung" des Freizeitbereichs läßt sich erkennen). In dieser Professionalisierung des Freizeitbereichs steckt sicher die bekannte Ambivalenz: einerseits bildet sich dadurch Freizeit immer stärker zu einem Bereich sozialer Kontrolle aus, wird in das bestehende Herrschaftssystem der

Gesellschaft eingegliedert, bestärkt Verfestigung herrschender Tendenzen und Anpassung an geltende Normen. Andererseits rücken aber mit der Professionalisierung auch eine höhere Intellektualisierung, wissenschaftliche Kritik und die Chance kreativer Vernunft in den Freizeitbereich hinein. So wird es von der Balance, der positiven Balance für eine kreative Vernunft abhängen, ob weiterhin die Hoffnungen der Kämpfer für verkürzte Arbeitszeit und vermehrte Freizeit für die Arbeitnehmer berechtigt bleiben, daß vermehrte Freizeit und verbesserte Freizeitbedingungen tatsächlich einem Zugewinn auch an "Freiheit" und Lebensqualität dienen. Insgesamt signalisieren die Freizeitkongresse und somit auch der ELRA-Kongreß in Poznan unverkennbar, daß das Thema Freizeit einen zunehmend höheren gesellschaftlichen Stellenwert erhält, daß sich auch zunehmend ein Problembewußtsein in der Gesellschaft für den Freizeitbereich entwickelt, daß auch der Gestaltungs- wie Veränderungswille der gesellschaftlichen Kräfte sich - zum Nutzen oder zum Schaden - des Freizeitbereichs annimmt.

Der Freizeitkongreß konzentrierte sich auf vier Themenbereiche: Wohnumfeld, Freizeitzentren, Naherholungsregion und Urlaubsregion. Die für den nordeuropäischen angloamerikanischen "Freizeit-Ansatz" typischen räumlich-planerischen Kategorien in der Behandlung von Freizeit waren unverkennbar. Darin steckt eine Reduktion einer möglichen holistischen Perspektive, Freizeit als Teilbereich des ganzen Lebens und als Teilbereich gesamtgesellschaftlicher Weiterentwicklung zu sehen. Andererseits entsprach es der entwickelten Professionalisierung in diesem Bereich, durch Konzentration auf Schwerpunkte Einzelfragen genauer verhandeln zu können. Denn tatsächlich läßt sich in allen Teilen Europas, in Nord wie Süd, in Ost wie West eine starke Entwicklung in diesen vier genannten Bereichen erkennen. Der südeuropäische mehr kulturell-integrative Animationsansatz als ein ausgleichendes Korrektiv zum nordeuropäischen, anglo-amerikanischen Freizeit (ver)Planungsansatz wurde mehr methodisch als Element in diesen vier genannten Planungseinheiten, weniger als eine übergreifende Perspektive diskutiert.

Durch Exkursionen und anschließende Studienreisen konnten die Kongreßteilnehmer auch einen Einblick in die Entwicklung von Freizeitmaßnahmen in Polen gewinnen. Von Freizeitklubs im genossenschaftlichen Wohnbereich über Kultureinrichtungen (Sport, Kunst) bis zu Ferienmaßnahmen besteht auch in Polen ein sehr differenziertes System von Freizeitangeboten. Auffällig stark im Verhältnis zu nicht-sozialistischen Ländern tritt der "Betrieb" als Organisationseinheit auch für den Freizeitbereich hervor. Vom Betrieb werden Kultureinrichtungen wie Ferienmaßnahmen entwickelt und finanziert. Darin kommt einerseits ein ganzheitlicher Ansatz für Arbeitszeit und Freizeit zur Erscheinung, wie er in einer sozialistischen Gesellschaftsformation eher möglich wird. Andererseits wird die Entstehung neuer Chancenungleichheit und Verzerrungstendenzen durch eine Privilegierung von Betriebsangehörigen in der Nutzung dieser Einrichtungen ebenfalls erkennbar. Insgesamt wurde der Kongreß stark von der polnischen traditionellen Kulturorientierung geprägt. Volkstanz, Bauernhochzeit, Orchestermusik, Chorgesang, Ballett, Empfang im altertümlichen Rathaus, Besuch eines Schlosses: all dies setzte Akzente und verdeutlichte, wie sehr in Europa Freizeit auch immer schon historisch und kulturelle geprägt ist.

Etwa 150 Teilnehmer kamen, davon 50 aus sozialistischen Staaten, insbesondere aus Polen. Fast alle Teilnehmer kamen aus Mitteleuropa. Sowohl die Amerikaner (nur eine amerikanische Studentin) als auch die Russen, aber auch die Briten, Iren, Spanier, Portugiesen, Griechen und Finnen fehlten. Etwa 25 Staaten Europas waren vertreten, die DDR wie BRD, Polen wie Frankreich, Norwegen und Schweden wie Italien und Jugoslawien, Österreich, die Schweiz, Ungarn, die CSSR. Ein Unikum: zwei Australier waren mit von der Partie. Insgesamt war dies ein mitteleuropäischer Kongreß. Die politische Gesamtlage hatte ihn dazu gemacht. Vielleicht aber steckt darin auch ein Zeichen. Ansätze einer relativ eigenständigen Position Mitteleuropas (diesseits wie jenseits des sogenannten "Eisernen Vorhangs") zwischen den Großmächten zeichnet sich auch für den Freizeitbereich ab. Vielleicht steckt hierin ein Gedanke, den es sich lohnt, im Zusammenhang mit - allerdings bisher erst wenig erfolgreichen - Bemühungen um ein konsolidierteres Europa in ökonomischer, kultureller und politischer Hinsicht bei gleichzeitiger Einbeziehung von Staaten östlich wie westlich der Elbe - Donau - Linie auf künftigen europäischen Freizeittagungen weiter zu verfolgen. Denn eines ist in Poznan deutlicher geworden: Freizeit wird immer mehr auch ein mitteleuropäisches Thema, und über Freizeit scheint manches möglich, was sonst undenkbar erscheint. Und: Mit Freizeit erhält die alte Idee einer Europa verbindenden Kultur einen neuen Impuls. (Na.)

X. "Workshop: Methoden der Animation" - Probleme freizeitpädagogischen Handelns

Vom 19. bis 21. Mai 1980 fand in der Hamburger "Fabrik" ein Workshop "Methoden der Animation - Praxisbeispiele" statt (Veranstalter: Kommission Freizeitspädagogik der DGfE/Kulturpolitische Gesellschaft/Studienkreis für Tourismus; vgl. Programminweis in FZP 2/80). Ziel des Unternehmens war, zunächst verschiedenste Gruppen und Akteure in einen Austausch über ihre Tätigkeiten zu bringen, um aus der Präsentation der verschiedenen Ansätze und der Diskussion gemeinsamer bzw. verschiedener Erfahrungen das Selbstverständnis von Animation weiterzuentwickeln.

Durch diese Form der Vorgehensweise waren bestimmte Begrenzungen vorgegeben aber auch eine Reihe Möglichkeiten intendiert. Zu fragen ist in einer nachträglichen Einschätzung, ob die Kosten der Begrenzung durch den Ertrag der Möglichkeiten gedeckt worden sind und sich so ein Veranstaltungsmodell abzeichnet, das weiterzuentwickeln lohnt. Denn, im Gegensatz zu anderen Tagungen mit starkem Messe-, Darstellung- und Ausstellungscharakter (z.B. der Kulturpolitischen Gesellschaft) sollte hier der "Markt der Möglichkeiten" nicht nur illustrative Randbedingung zum eigentlichen thematisch und formal abgesetzten Gegenstand sein, vielmehr bestand die Hoffnung, daß sich aus dem Gezeigten heraus eine Auseinandersetzung über das Wesen von Animation ergeben möge, ohne abstrakte Konzeptionen von realistischen Umsetzungschancen abzuheben.

Diese Hoffnung erfüllte sich kaum. Die jeweiligen Aktivitäten waren äußerst interessant (z.B. "Stadt-Animation in Altona" - "Münchener Spielmobil" - "Animation-Theater" - "Kollektives Malen" - "Sprachspiele für Erwachsene im Urlaub" - "Animation im Museum" - "Animation in der Bildungsarbeit mit alten Menschen" - "Zirkus Bambini, ein Mitspieltheater für Kinder"). Jedoch gerieten die Mehrzahl der Gruppen in den Zugzwang einer zu ausschließlichen Selbstdarstellung, weil der Blick für die zentrale Themenstellung verstellt war - vielleicht gerade durch die große Attraktivität einzelner Animation-

beispiele. Abgesehen von einer - wieder einmal - zu großen Überfrachtung, abgesehen vom Für und Wider einer Veranstaltung in einer Kommunikationsstätte mit einer Eigendynamik wie der "Fabrik" und abgesehen von einer eher tagungsuntypischen stärkeren Fluktuation der Beteiligten, die eigentliche Problematik lag wohl im zu weit gespannten Panorama dessen, was sich alles unter "Animation" versammeln ließ.

Und damit ist man beim Thema der augenblicklichen freizeitpädagogischen Diskussion: Lassen sich zentrale Prämissen setzen für freizeitpädagogisches Handeln oder gehen die jeweiligen Handlungstypen in der spezifischen Problemlage unterschiedlicher Zielgruppen in unterschiedlichen Feldern auf? Gibt das herausdestillierte "gemeinsame Vielfache" eine pädagogische Perspektive oder gerinnt der verbindende Begriff zur Formalität (vgl die Kontroversen in: Herausgebergruppe "Freizeit", Freizeit in der Kritik, Köln 1980)?

Nicht, daß diese Problematik auf der Animationstagung hätte gelöst werden können, wohl aber wäre dort eine deutlichere Fokussierung möglich und notwendig gewesen. Nun muß wohl wieder eine "Theorie-Tagung" dafür herhalten; eine "praktische" Chance wurde z.T. verthan.

Durch das weite Spektrum der Darstellungen war aber nicht nur die Breite der unterschiedlichen Themen und Bezüge schwerlich vergleichend zu diskutieren, sondern vor allem durch die verschieden weit gesteckten Zielsetzungen. Treffend wurde dies in der Presseinformation artikuliert: "Deutlich wurde, daß Animation gegenwärtig zwischen gegensätzlichen Ansätzen entwickelt wird, Gesellschaftskritische Versuche stehen Orientierungen allein an "Spaß" und "Befriedigung" von Teilnehmern bisher z.T. noch unvermittelt gegenüber".

(Holger Grabbe)

XI. "Animation" - Nunmehr sogar als Fachzeitschrift?

Oder: Ist "Vermarktung" im Spätkapitalismus zu vermeiden?

"Animation - Freizeitpraxis und Freizeitwissenschaft" Curt Vincentz Verlag Hannover, ist nun 1/2 Jahr alt. 6 Hefte sind erschienen. Das (noch ? fehlende) Profil der Zeitschrift wird erkennbar, ihre Probleme werden überdeutlich. Zwischen sozialem und ökonomischem Freizeitinteresse, zwischen Freizeitpraxis und Freizeittheorie sucht sie einen Weg zur einer immer noch nicht ausreichenden Zahl von Lesern wie Annoncenaufgebern zu finden. Sie ist daher an den Markt gebunden, dem sie sich notgedrungen offensichtlich immer stärker ausliefert (ausliefern muß), der sie jedoch nur schwer annimmt. Sie setzte auf mindestens 3 000 Leser und genügend Stellenanzeigen. Die Leserzahl entwickelt sich jedoch zögernd (gegenwärtig knapp 2 000), Stellenanzeigen blieben bisher fast aus, Werbeanzeigen und Prospekte können die Zeitschrift auch nicht finanziell sanieren, kommen relativ noch am stärksten. Wie wird sich zwischen diese Fronten eine Fachzeitschrift entwickeln lassen, die schließlich ökonomischen Gewinn abwerfen soll, insgesamt aber die Förderung der fachlichen, d.h. auch der emanzipatorischen Qualität des Freizeitfeldes anzustreben sucht. Dies zumindest ist das Interesse der Mitglieder des Beraterkreises, den zu gewinnen dem Herausgeber Vincentz jr. gelegen ist. Noch bleibt dies eine offene Frage. Ihre Entscheidung wird mit abhängen von dem Vermögen der Leserschaft (größtenteils Pädagogen und Administratoren im Freizeitfeld), dieses Interesse dem Herausgeber

zu vermitteln, aber auch von der Fähigkeit der Autorenschaft, dieses Interesse über Artikel zu verdeutlichen. Eine praxisorientierte Fachzeitschrift ist für die Entwicklung dieses neuen Handlungsreichs gegenwärtig sicher notwendig. Um so mehr wird von Bedeutung sein, welche Qualität und Richtung diese Zeitschrift künftig erhält. Sicher wäre es besser gewesen, wenn eine Fachzeitschrift langsam von einem interessierten Team Fachkundiger entwickelt worden wäre. Nunmehr wird alles davon abhängen, ob es gelingt, die aus schwieriger Anfangssituation nach "allen" Seiten offene "pluralistisch" konzipierte Fachzeitschrift auch tatsächlich offen und der Weiterentwicklung von Freizeit und Demokratie förderlich zu halten. FZP, bereits ein Jahr vor "Animation" gestartet, versteht sich als ein wissenschaftsorientiertes Gegenstück zu "Animation". Unabhängiger von ökonomischen Gesichtspunkten hofft FZP über Analyse, Kritik und Diskussion sowie über eine Vermittlung von Theorie und Praxis an einer emanzipatorischen Entwicklung von Freizeit mitwirken zu können. FZP wird sich bemühen, über eine kritische Kooperation mit "Animation" die aus Wissenschaftsanspruch sich ergebenden Konsequenzen für eine Freizeitpraxis stärker zu verdeutlichen. (Na)

XII. FZP in neuen Studiengängen

1. FZP im Studiengang Pädagogik der Universität Augsburg seit '78

Die "Diplomprüfungsordnung für den Studiengang Pädagogik im Philosophischen Fachbereich der Universität Augsburg" vom 20. Juni 1978 sieht "Freizeitpädagogik" als "Wahlpflichtfach" für die "Studienrichtungen" "Schule" sowie "Erwachsenenbildung und außerschulische Jugendbildung" vor. Die "Studienordnung für den Diplomstudiengang Pädagogik der Universität Augsburg" vom 17. Dezember 1978 sieht für das Wahlpflichtfach 18 SWS bei insgesamt 152 SWS (und bei 26 SWS für die Studienrichtung) vor. Als Studienelemente werden für Freizeitpädagogik genannt: "Historische und systematische Überlegungen zur Freizeit und zur Freizeitpädagogik; Organisatorische, didaktische und methodische Probleme der Freizeiterziehung; Empirische Forschung und kritische Analyse des Freizeitverhaltens und der Freizeitbereiche."

2. FZP in der "Empfehlung Studiengänge Weiterbildung" des AUE '80

In den "Empfehlungen zur Gestaltung erwachsenenpädagogischer Studiengänge" (S. 4) des "Arbeitskreises Universitäre Erwachsenenbildung e.V." (AUE), Januar 1980, Stromeyerstr. 2, 3000 Hannover 1, wird "Freizeitpädagogik" als möglicher "tätigkeitsbezogener Studien-schwerpunkt" mit 80 SWS "von einem Gesamtumfang von 160 SWS" in die "Curriculare Grundstruktur" aufgenommen.

3. FZP in "Rahmenordnung" und "Musterstudiengang Diplomstudium Erziehungswissenschaft" der DGfE

3.1 Kommission Erwachsenenbildung

Der Vorsitzende der Kommission Erwachsenenbildung, Prof. Dr. Gerd Doerry, Berlin, schreibt an Prof. Dr. Hans Rüdiger, Vorstandsmitglied der Kommission "FZP" vom 19.06.1979 zu der "Fassung des Rahmenstudienplans bzw. Musterstudiengangs Erwachsenenbildung aus dem Papier des Vorstands der DGfE vom 07.03.1980": "Wie Sie bemerken werden, habe ich den Abschnitt "8. Spezialisierung innerhalb der Studienrichtungen" (S. 55 f.) nicht überarbeitet. Dafür sprach einmal, daß ich den Abschnitt trotz einiger Bedenken als Beispiel für eine mögliche Spezialisierung im Grenzbereich von Sozialpädagogik und Erwachsenen-

bildung akzeptiere; zum anderen, daß die Dinge durch die neu gegründete Kommission Freizeitpädagogik ohnehin in Fluß gekommen sind, so daß langfristig die Bildung eines eigenen Studien-schwerpunkts Freizeitpädagogik nicht auszuschließen ist."

3.2 Kommission Freizeitpädagogik

Der Vorstand der Kommission FZP hat sich auf seiner Sitzung am 18.01.1980 in Hamburg mit dem vom Vorstand der DGfE am 18.12.1979 übersandten "Musterstudiengang Diplomstudium Erziehungswissenschaft" befaßt (dazu bereits FZP 2/80 S. 94) und folgendes Protestschreiben beschlossen, das am 25.01.1980 in erster Fassung und am 22.02.1980 in endgültiger Fassung an den Vorstand der DGfE gesandt wurde: "Sehr geehrte Kollegen: Der Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" hat den Entwurf eines sog. "Musterstudiengangs Diplomstudium Erziehungswissenschaft" auf seiner Sitzung am 18. Januar 1980 zur Kenntnis genommen.

Im Vergleich mit der auf dem Tübinger Kongreß verteilten "Rahmenordnung für das Diplomstudium Erziehungswissenschaft" (Stellungnahme der DGfE vom 07.02.1978) muß dem Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" dieser Entwurf als ein Rückfall hinter den damals bereits erreichten Diskussionsstand erscheinen. "Freizeitpädagogik" wurde in der "Rahmenordnung" zumindest als eine Spezialisierungsmöglichkeit in einzelnen Studienrichtungen dezidiert vorgesehen. Davon ist in dem "Musterstudiengang" nichts mehr zu erkennen. "Freizeit" wird lediglich noch an zwei Stellen an sehr nachgeordneter Stelle thematisiert, nämlich als "Freizeitbildung" in der Studienrichtung "Erwachsenenbildung" (S. 12) und als "Freizeitpädagogik" in der Studienrichtung "Sozialpädagogik" (S. 14).

Dem Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" scheint es durch diesen Entwurf damit nicht gelungen, "Fragen, die im damaligen Entwurf offen bleiben mußten, weiterzuführen" (S. 1). Das betrifft nicht nur die Frage einer angemessenen Einordnung eines relativ neuen pädagogischen Aufgabenbereichs wie der "Freizeitpädagogik", sondern z.B. auch der Frage der Einordnung bereits länger bekannter erziehungswissenschaftlicher Teilbereiche wie etwa der "außerschulischen Jugendbildung".

Angesichts dieses Tatbestandes sieht der Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" folgende Möglichkeiten eines weiteren Vorgehens, um tatsächlich die "Fragen, die im damaligen Entwurf offen bleiben mußten, weiterzuführen":

- Grundsätzlich wäre ein besonderer Kongreß bzw. eine Arbeitstagung zur Diskussion und Weiterentwicklung von Rahmenstudienordnung und Musterstudiengang zu fordern, wie dies auch in der Mitgliederversammlung auf dem DGfE-Kongreß in Tübingen beschlossen wurde (siehe das entsprechende Protokoll).
- Zumindest wären weitere Redaktionstreffen mit Vertretern der beteiligten Studienrichtungen und Differenzierungsmöglichkeiten durchzuführen.
- Als absolut notwendige Minimalforderung ist zu beachten, daß "Freizeitpädagogik" als Differenzierungsmöglichkeit angemessen in dem Modellstudiengang, der doch "die Maximen ... bis ins Detail" konkretisieren soll (S. 1), zum Ausdruck gebracht wird. Das könnte z.B. dadurch geschehen,

daß auf diese Differenzierungsmöglichkeit in der Rahmenordnung hingewiesen und daß die Verzahnung für diese Differenzierungsmöglichkeit in den Studienrichtungen deutlich gemacht wird.

Der Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" weist darauf hin, daß die Verortung von "Freizeitpädagogik" in diesem Zusammenhang nur als ein Problem für die Weiterentwicklung des Diplomstudiengangs in Erziehungswissenschaft anzusehen ist. Im Rahmen der gegenläufigen Tendenzen, im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft einerseits die "Fragen ... einer allgemeinen Erziehungswissenschaft und einer allgemeinen pädagogischen Handlungskompetenz" durchhaltend zu betonen, andererseits die "in der neueren Entwicklung ja so sehr deutlichen Tendenzen zu Spezialisierung und Verengung in den Studieninteressen" doch nicht so ganz außeracht zu lassen, scheint dem Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" die Frage einer Schwerpunktbildung im Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft durchaus erneut diskussionswürdig. Die Begrenzung auf 5 Schwerpunkte bzw. Studienrichtungen kann so z.B. nach Auffassung des Vorstandes der Kommission "Freizeitpädagogik" keineswegs mehr als endgültig angesehen werden. Die vorgelegten Entwürfe scheinen hier die Flexibilität vermissen zu lassen, die neuere Entwicklungstendenzen erfordern würden.

Dem Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" erscheint es als unzweifelhaft, daß in der Erziehungswissenschaft wie in anderen Wissenschaftsbereichen eine weitere Ausdifferenzierung zu erwarten sein dürfte. Angesichts dieser Tendenz sieht der Vorstand folgende 3 Möglichkeiten: Entweder werden neue Differenzierungsmöglichkeiten in bereits ausdifferenzierten Studienrichtungen als Wahlbereiche einbezogen und dabei deutlich in ihrer Eigenstruktur kenntlich gemacht; oder, wo die Möglichkeiten einer Differenzierung in einer Studienrichtung bereits gesprengt werden, wird das Wagnis der - möglicherweise zunächst versuchsweisen - Einführung einer neuen Studienrichtung nicht gescheut.

Wenn der Diplomstudiengang Erziehungswissenschaft in dieser Weise für neue Entwicklungen nicht offen gehalten wird, sieht der Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" die Gefahr, daß neue pädagogische Differenzierungen außerhalb dieses Diplomstudiengangs verselbständigt realisiert werden könnten. Dem Vorstand der DGfE wird deutlich sein, welche Gefahr für die Weiterentwicklung der Erziehungswissenschaft wie des Diplomstudienganges Erziehungswissenschaft in einer derartigen Konsequenz enthalten wäre. Der Vorstand der Kommission "Freizeitpädagogik" kann sich nicht vorstellen, daß eine derartige alternative Entwicklung von dem Vorstand der DGfE gewollt werden könnte."

3.3 Vorstand der DGfE

Der Vorsitzende der DGfE, Prof. Dr. Hans Thiersch, teilt mit Schreiben an das geschäftsführende Vorstandsmitglied der Komm. "FZP" Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt bereits am 30.01.1980 u.a. mit: "... ich hoffe, ... (es wurde) Ihnen inzwischen schon ausgerichtet, wie sehr ich das jüngste Versehen in unserem Musterstudiengang bedauere. Also: Hinter der, ganz zweifelsohne hinter das erste Papier zurückfallenden Behandlung der Freizeitpädagogik verbirgt sich keinerlei Absicht ... Es ist dies, so hoffe ich, deshalb nicht so schlimm, weil wird im Vorstand

uns überlegt haben, daß wir aus beiden Papieren zusammen jetzt, wie es ja naheliegender ist, im Sommer eine kleine Gesellschafts-Broschüre zum Studiengang herausbringen, - dafür danke ich, werden wir die Sache in Ordnung bringen, ich werde auch meinerseits im Rechenschaftsbericht für die Mitglieder darauf hinweisen, daß hier ein noch nicht eingelöstes Problem ist, daß wir hier also noch etwas nachliefern müßten."

Im "Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden der DGfE" wurde dann in Göttingen am 18. März 1980 ausgeführt: "Probleme der Freizeitpädagogik sind ..., so hat die Kommission zu Recht angemahnt, den allgemeinen Vorüberlegungen des Rahmenkonzeptes widersprechend im Modellstudiengang nicht hinreichend berücksichtigt worden, - auch hier steht eine weitere, präzisierende Abklärung an" (DGfE: Arbeitsberichte des Vorstandes und der Kommissionen, Tübingen, im Februar 1980, S. 5).

Die angekündigten Initiativen haben die Kommission FZP bis Redaktionsschluß nicht erreicht.

4. FZP im Diplomstudiengang in Erziehungswissenschaft der Universität Bielefeld '80

FZP ist für den Diplomstudiengang in EW der Universität Bielefeld als eigenständige "Studienrichtung (Pädagogisches Tätigkeitsfeld)" neben "Schule", "Erwachsenenbildung und außerschulische Bildung" sowie "Sozialpädagogik/Sozialarbeit" mit mindestens 24 SWS nach den bereits vorliegenden Entwürfen der Studienordnung vorgesehen. Diese Neuordnung des Diplomstudienganges in EW wird aufgrund § 15 des Gesetzes über die Zusammenführung der Pädagogischen Hochschulen mit den anderen wiss. Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen" erforderlich. An der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe Abt. Bielefeld, die seit dem 01.04.1980 mit der Universität Bielefeld zusammengeführt worden ist, war "Freizeitpädagogik" bereits als Studienrichtung im Schwerpunkt "Sozialpädagogik" Bestandteil der Studienordnung. Diese Studienordnung gilt übergangsweise bis zum Inkrafttreten der neuen "integrierten" Studienordnung. FZP kann damit in Bielefeld nach wie vor studiert werden, "nach" noch dezidiert als "vor".

===== FZP-kontrovers

1. "Animation" kulturpolitisch unfaßbar?

Die Kulturpolitische Gesellschaft e.V., Mitveranstalterin des Workshops "Methoden der Animation", in der Fabrik Hamburg vom 19.-21.05.1980, teilt mit, durch ihren Sekretär Wilhelm Steffens mit Schreiben vom 23.03.1980 an Horst W. Opaschowski, Mitglied des Vorstands der Kommission FZP: "Ich möchte Ihnen im Auftrag des Vorstands mitteilen, daß die Kulturpolitische Gesellschaft e.V. im Mai in Hamburg weder als Antragsteller noch als federführend für die Vorbereitung und Durchführung des Projekts auftreten will.

Die Kulturpolitische Gesellschaft e.V. ist an einer Klärung des Begriffs und der Anwendbarkeit von Animation interessiert, aber bislang scheint uns das ganze Feld noch nicht genügend übersichtlich.

Unser eigener "Arbeitskreis Animation" hat kürzlich aus den Schwierigkeiten der Definition und kulturpolitischen Vermittlung die Konsequenz gezogen und sich als selbständiger Arbeitskreis wieder auf-

pehöst, um stattdessen "Animation" in andere Projektgruppen und Arbeitskreise mit einzubringen."

Der Vorstand der Kommission FZP hat diese Ausführungen mit Erstaunen und Bedauern zur Kenntnis genommen. Seiner aus Frankreich herkommenden und über den Europarat führenden Geschichte nach scheint der Begriff "Animation" zunächst vor allem "kulturpolitisch" geprägt, sowohl als ein sich "ganzheitlich" verstehender vielbezogener gesellschaftskritischer Ansatz ("kulturelle Demokratie") als auch als eine neuartige demokratische "non-direktive" oder "semi-direktive" Methode des pädagogisch-politischen miteinander Umgehens und gegenseitigen Anregens/Aktivierens von Bürgern. Animation kann aus dieser Tradition heraus-trotz mancher auch affirmativen Variationen - als Zeichen für ein Konzept verstanden werden, auf dem Weg in die "postmateriale" Gesellschaft mit einem Mehr an "Freizeit" Kultur und Politik für das Alltagsleben und Alltagshandeln des Bürgers nicht noch weiter auseinander treten, sondern sich wieder nähern und durchbringen lassen. Der Verzicht der Kulturpolitischen Gesellschaft auf eine eigene offensiv vorgetragene Position zur möglichen gesellschaftlichen Bedeutung von "Animation" verstärkt nach Auffassung des Vorstands der Kommission FZP dagegen die für die BRD bisher vorherrschende Tendenz "Animation" als ein isoliertes "Freizeit"-Phänomen zur Konsumsteigerung im Dienste ökonomischer Interessen zu entwickeln. Der Vorstand der Kommission FZP ist deshalb der Meinung, daß die "sozio-kulturelle" wie "sozio-educative" Potenz in "Animation" stärker betont und konstruktiv in die Ausgestaltung einer "postmaterialen" (und das könnte doch heißen einer stärkeren "kulturpolitischen") Gesellschaft eingebracht wird. Die Kommission FZP wäre daher einer Fortsetzung der Diskussion über "Animation" mit der Kulturpolitischen Gesellschaft interessiert.

2. "Irrwege" ? - Zur Kritik von Zusatzstudiengängen in b:e

Das Thema ist wichtig, der Tenor falsch. In b:e 7-8/79 wird unter der Überschrift "Irrwege" das Thema "Neue Zusatzstudiengänge" unter der Redaktion von Enno Schmitz und Klaus Peter Craemer außerdem von Gerd Köhler, Achatz von Müller, Hans-Joachim Lissmann und Peter Glotz behandelt. Schon der Zusatz "...für Lehre" verkürzt die Perspektive, macht aus konstruktiver Offensive defensive Polemik. Natürlich sollten sich die Kultusminister den augenblicklichen Lehrerberg zur Durchführung längst fälliger Schulreformen zunutze machen. Doch "Zusatzstudiengänge" sind nicht nur ein berufspolitisches Problem, entstehen nicht zur Versorgung von Lehrern, sondern versuchen eine Antwort auf eine neue gesellschaftliche Lage. Dies wäre der eigentliche Orientierungspunkt für eine angemessene Diskussion. Die Autoren sind sich auch einig, daß der außerschulische Bereich in hochindustriellen "postmaterialen" Gesellschaften in Bewegung gerät wachsenden Freizeitbedürfnisse, erhöhte kulturelle Aktivitäten, längere Wochenend- und Urlaubsreisen, aber auch der zunehmende Anteil von Senioren, Ausländern, Drogengefährdeten neue emanzipatorische Möglichkeiten wie Problembereiche mit starken pädagogischen Implikationen schafft. Dies erfordert eine Neuorientierung für Erziehungswissenschaft wie Studiengänge insgesamt. Überlegungen, wie sie auch in anderen Ländern eine Rolle spielen, ein einheitlicheres Grundstudium für alle Pädagogenstypen zu schaffen, auf dem erst schrittweise Differenzierungen (auch für den Lehrer) aufbauen, dürften in diesem Rahmen zumindest theoretisch nicht unbeweglich sein-wenn auch praktisch z.Z. kaum durchzusetzen.

So würden Aufbau- und Zusatzstudiengänge in eine Lücke, die das Bildungs- und Ausbildungssystem zunehmend erkennen läßt, über sie werden - auch für Lehrer, aber ebenso für Geographen, Soziologen, Kunsthistoriker, Wirtschaftswissenschaftler usw. wie für alle Praktiker in diesen Bereichen, die sich weiterbilden wollen - Zugänge zu reinen Aufgabenbereichen der Gesellschaft versucht, sicher nicht für alle Zeiten ausreichend, aber doch zunächst ein erster Beginn. Die qualifizierende Weiterentwicklung dieser pädagogischen Antworten auf neue Problemlagen gilt es kritisch zu verfolgen, nicht aber die "quer durch Europa jettende Reiseführerin mit akademischem Abschluß" (S. 27) oder "solch schillernde Berufsbezeichnungen wie Museumspädagoge, Freizeitpädagoge, Diplomatouristikfachmann" (S. 28) der Lächerlichkeit preiszugeben. Denn hinter diesen Namen stecken ebenso schwierige Tätigkeiten und Berufsschicksale, wie sie insbesondere aus der Anfangszeit des Lehrerberufs noch allzu deutlich in Erinnerung sein dürften. Nicht nur der Lehrer ist pädagogisch wie gesellschaftlich wichtig, sondern zunehmend auch diese neue Gruppe nicht eigentlich "phantasiervoller" sondern sachlich neu zu begründender "Berufsnamen", "die bei der Freizeitpädagogik beginnt und über die Ausländerpädagogik bis hin zum Diplomabschluß in Kulturpädagogik reicht" (S. 30). Denn dies dürfte doch wohl eine hervorragende Aufgabe der Erziehungswissenschaft sein, weniger Praktiker bei der mühsamen Suche neuer Wege besserwisserisch zu verunsichern als Voraussetzungen zur Qualifizierung ihres Handelns zu schaffen. Das schließt eine kritische Absicht nicht aus, jedoch Respekt ein. Das bedeutet auch kein distanzloses Ausliefern an den Kapitalismus, sondern ein Reflektieren neuer Bereiche seiner Entwicklung und möglichen Überwindung. Die verzerrte Perspektive in der b:e Diskussion zeigt sich in einer einseitigen Interpretation des empirischen Befundes, daß ein Teil der Hochschulen (27) "neben dem herkömmlichen Lehrerstudium eine Ausbildung in verschiedensten Spezialisierungen außerschulischer Pädagogik" anbieten bzw. planen und zwar nach der Häufigkeit "Erwachsenbildung", "Sozialpädagogik", "Freizeitpädagogik" usw. Dies - so die Meinung von Enno Schmitz - "zeigt, wie sehr die Situation der Lehrerausbildung in Veränderung steht und unklar ist" (S. 29). Er bedauert auch geradezu, "daß in fast der Hälfte der 27 Hochschulen Lehrer außerpädagogische Qualifikationen in einer längeren Studienzzeit erwerben können." (S. 30) So sehr eine klare und qualifizierte Lehrerausbildung - wie die Ausbildung für jeden anderen pädagogischen Berufstyp - wichtig ist, so kann doch im Ernst eine Öffnung der Hochschulen für neue pädagogische Aufgabenfelder außerhalb (wie innerhalb) der Schule in keiner Weise beklagt sondern nur begrüßt werden. Daß dabei auch ein Teil der Lehrer von diesen Vorteilen Gebrauch macht, kann sowohl im Hinblick auf die künftigen Schüler und Eltern dieser Lehrer als aber überhaupt gesellschaftlich nur als positiv gewertet werden. Die Behauptung, wissenschaftliche Pädagogik könne nicht - wie andere Wissenschaften - Praxis konstituieren (S.35), ist schließlich in Frage zu stellen. Zumindest "bessere" Praxis zu konstituieren war immer ihre Absicht. Viele Handlungsforschungsprojekte sind aber weit darüber hinausgegangen. Die von der Erziehungswissenschaft betriebene Einführung des Diplomstudienganges dürfte langfristig Konsequenzen für die Praxis haben. Der kritische Impuls um 1970 hat viele neue pädagogische Praxisfelder wie neue praxisrelevante Ansätze hervorgebracht. Die erst junge Spezialisierung der erst relativ jungen Erziehungswissenschaft ist auf ihre innovative Kraft im Hinblick auf Praxis überhaupt erst zu erkunden. Hier ist Peter Glotz zuzustimmen: "Sicherlich ist es auch denkbar, daß un

bestimmten Punkten Qualifikationen Nachfrage schaffen können". Und so ist ihm auch darin zuzustimmen: "Ich warne ... vor einer totalen pauschalen Abqualifikation von allen Zusatzstudiengängen" (S. 41).

FZP-aktuell

1. Neuer (alter) Vorstand der Kommission

AR Dr. Holger Grabbe, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, Universitätsstr., 4800 Bielefeld 1, Tel.: 0521/106-3304/5

Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt, Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, Universitätsstr., 4800 Bielefeld 1 (Geschäftsführung), Tel.: 0521/ 106-3304/5

Prof. Dr. Horst W. Opaschowski, Universität Hamburg, Fachbereich Erziehungswissenschaft (06) Sedanstraße 18/19, 2000 Hamburg 13, Tel.: 040/4123-3761

Prof. Dr. Franz Pöggeler, TU Aachen, Fakultät für Pädagogik, Ahornstr. 55, 5100 Aachen, Tel.: 0241/803571

Prof. Dr. Hans Rüdiger, PH Kiel, Olshausenstr., 2300 Kiel 1, Tel.: 0431/686862

2. Kommissionssitzung am 18.03.1980 in der Universität Göttingen

20 Teilnehmer, davon 10 Mitglieder, behandelten die TOPs: Tätigkeitsbericht 78-80, Finanzbericht, Planung der Weiterarbeit, Vorstandswahl, Weiteres Vorgehen in Göttingen, Verschiedenes. Einstimmig gebilligt wurden der Tätigkeitsbericht (abgedruckt in DGfE: Arbeitsberichte des Vorstandes und der Kommissionen, Tübingen Februar 1980), der Finanzbericht (von den Einnahmen 1978 u. 1979 in Höhe DM 2.024,-- wurden DM 947,41 als Zuschüsse für die FZP 1/79 u. 2/79 sowie die September-Tagung in Bielefeld vergeben, die für 1980 insgesamt zur Verfügung stehenden DM 2.176,59 werden als Zuschüsse zu FZP 1 - 5/80 verbraucht) sowie die Planungsvorschläge für die Weiterarbeit (Arbeitstagungen in Hamburg 5/80, Aachen 9/80, Kiel 6/81). Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt (s.o.). Langfristig soll angestrebt werden, daß im Vorstand auch vertreten sein sollten: weibliche Mitglieder Kollegen aus Süddeutschland, Angehörige von Gesamthochschulen, Fachhochschulen, der Deutschen Sporthochschule Köln. Für das weitere Vorgehen wurde einstimmig beschlossen: "Der Vorstand der Kommission soll sich beim Vorstand der DGfE weiterhin dafür einsetzen, daß "Freizeitpädagogik" im Modellstudiengang Erziehungswissenschaft aufgenommen wird entweder als Differenzierungsmöglichkeit in vorhandenen Schwerpunkten oder - wenn dies als nicht möglich erscheint - als ein eigener Schwerpunkt. Der Vorstand der Kommission soll sich dafür einsetzen, daß "Freizeitpädagogik" aufgenommen wird als ein neuer Baustein in Aus- und Fortbildungs-, Aufbau-, Kontakt- und Zusatzstudiengängen." "Die Kommission Freizeitpädagogik unterstützt das in der Mitgliederversammlung vorgeschlagene Rahmenthema für den nächsten Kongreß: Die Stellung der EW in Schule und außerschulischen Feldern". In der Programmgestaltung der Kommission für den nächsten Kongreß sollte den Handlungsfeldern z.B. durch eigene AGs mehr Raum eingeräumt werden. Überlegungen für Möglichkeiten von freizeitorientierten Angeboten (z.B. geselliger Abend) für den nächsten Kongreß sollen angestellt werden.

Das Sitzungsprotokoll erscheint in der Dokumentation der AG "FZP" vom Göttinger Kongreß.

3. Vorstandssitzungen 16.03.1980 (Göttingen) 18.05.1980 (Hamburg)

Am 16.03.1980 in Göttingen wurde behandelt:

- Vorbereitung der Göttinger Tagung: Sitzungen der AG und Unter-AG "Freizeitpädagogik", Symposium "Arbeitslosigkeit", Kommissions-sitzung (Arbeitsbericht, Finanzbericht, Planung der Mitarbeit, Vorstandswahl), Dokumentation der Ergebnisse.
- Vorbereitung des Workshops "Methoden der Animation" vom 19.-21.05.1980 in der Fabrik Hamburg
- Vorbereitung des Internationalen Kolloquiums "Freizeit und Kultur" vom 22.-24.09.1980 in der TU Aachen
- Vorüberlegungen für ein Workshop über "Stadtanimation in der Spiellinie" im Rahmen der Kieler Woche Juni 1981
- Zusammenarbeit mit einem Verlag bei der Herausgabe des Mitteilungsblattes "FZP"
- FZP im Diplomstudiengang EW (Musterstudiengang usw.)
- FZP in der Arbeit der Studienreformkommission II NW
- Relevante Projekte und Prozesse in Medien, Organisation usw.

Am 18.05.1980 in Hamburg wurde behandelt:

- Dokumentation der Göttinger Tagung AG-FZP-Ergebnisse in DGfE-Gesamtbericht (in FZP 4/80/ als Buch)
- Vorbereitung des Workshops "Methoden der Animation" (Teilnehmer, Abfolge, Gruppenbildung, Verbindung von praktischer Animation und wissenschaftlicher Reflexion, Kooperation der Veranstalter, PR)
- Vorüberlegungen für die weiteren geplanten Workshops/Kolloquien (s.o.)
- Weitere Themen wie oben.

4. Untersuchung von Freizeit-Lernen in Volkshochschulen

Die Universität Hannover plant z.Z. eine empirische Untersuchung über informelles Lernen in der Freizeit in Seminaren von Heimvolkshochschulen und ähnlichen Internatseinrichtungen. Sie ist an Mitteilungen über ähnliche Untersuchungen interessiert. Informanten wenden sich bitte an: Prof. Dr. Horst Siebert, Lehrgebiet Erwachsenenbildung, Fachbereich Erziehungswissenschaft, Universität Hannover, Bismarkstr. 2, 3000 Hannover 1, Tel.: 0511/ 808061.

Freizeit-Experten helfen

80 Animatere tagten drei Tage in der Fabrik

Von Henke Ursula Ballin
Hamburg - „Wenn es so etwas wie einen hippokratischen Eid für Animatere gäbe, würden wir ihn so formulieren: Handle nie gegen die Interessen deines Gegenübers. Hilfe ihm, seine Bedürfnisse zu erkennen und dazu, daß er sie später allein verwirklichen kann.“

Diese Ziele nannten die Sprecher der rund 80 Animatere, die sich drei Tage lang in der Fabrik trafen und zusammen ihre Probleme und Erfahrungen austauschten. Die Freizeitgestalter kamen aus allen Bereichen: der Kultur, dem Tourismus und aus der Sozialarbeit.

Veranstaltet wurde der Workshop von der Kommission Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, der Kulturpolitischen Gesellschaft und dem Studienkreis für Tourismus.

Viele der Animatere, so berichtet der Leiter und Hamburger Freizeitwissenschaftler Professor Dr. Horst Opaschowski, seien jetzt verunsichert. Aller-



Die Animatere erprobten in der Fabrik auch Theaterspiel

Foto: Andreas Bultmann

dings im positiven Sinne: Sietrar- und Saisonjobs.

Versuchen ihre Position neu zu überdenken.

Angesprochen wurden während der Arbeitstagen auch die soziale Situation der Animatere - viele haben Hono-

Die Animatere streben in ihrer noch im Aufbau begriffenen Berufsvereinigung eine Vereinigung der Ausbildung und der Freizeitaltarnen mitzuarbeiten.

Die Animatere streben in ihrer noch im Aufbau begriffenen Berufsvereinigung eine Vereinigung der Ausbildung und der Freizeitaltarnen mitzuarbeiten.

Hamburger Abendblatt

Deutschlands Animatere sind keine Pausencloowns

Das wollen sie jetzt in der „Fabrik“ beweisen

„Bei dem Wort ‚Animation‘ denken manche Leute vielleicht an Animierrdamen“, sagt Horst Opaschowski (39), Pädagogikprofessor an der Universität und Freizeit-Animatere. „Aber es gibt auch ernsthaft arbeitende Animatere, nämlich in der Krankenrehabilitation, in der Touristik oder in Theaterbereich.“

Seit gestern haben sich rund 80 haupt- und nebenberufliche Animatere aus der Bundesrepublik in der Hamburger „Fabrik“ zusammengelunden. Drei Tage lang wollen sie über ihre Erfahrungen sprechen. Vi-

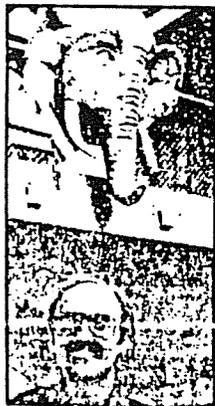
deo-Filme und Dias vorführen. Die Tagung wird finanziell vom Bundesfamilienministerium unterstützt.

Horst Opaschowski, Initiator des Treffens, erläutert die Arbeit eines Animatere: „Er ist eine Mischung aus Pädagoge, Gemeinwesenarbeiter und Künstler.“ Seine Aufgabe sei es, Menschen zu motivieren, anderen zu helfen, bei gemeinsamen Aktionen in Freizeit und Beruf mitzumachen. Der Animatere soll auf Menschen zugehen, nicht warten, bis sie zu ihm kommen. Freiwillig-

keit sei dennoch oberstes Gebot.

„Die meisten Leute sind doch sehr froh, wenn man sie anspricht. Sie schaffen es häufig nicht, ihre Ängste allein zu überwinden und mit anderen in Kontakt zu kommen“ - so berichtet Horst Opaschowski weiter.

Morgen zwischen 13.30 und 16 Uhr stellen sich in der „Fabrik“ die Animatere den Hamburgern vor: Sie laden ein zu einem Kinderfest für Drei- bis Sechsjährige, zum Malen und zum Mitmachen beim Circus Bambini, dem Kindertheater des Theaters „Zwischen Tür und Angel“.



Horst Opaschowski und „Hosti“ der Elfant, Maskottchen des Hamburger Kommunikationszentrums „Fabrik“ Foto: H.-P. SOLTOW

BARNERSTR. 36 · 2000 HAMBURG 50 39 15 65

FABRIK

PRESSEINFORMATION

21.5.80

Animation - Praxisbeispiele vom 19. - 21.5.80 in der Hamburger Fabrik

Workshop:

Kommission Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
Kulturpolitische Gesellschaft
Studienkreis für Tourismus

Veranstalter:

Prof. Dr. Horst V. Opaschowski
Universität Hamburg
Seemannstraße 19
2000 Hamburg 13

Leiter:

Prof. Dr. Horst V. Opaschowski
Seemannstraße 19
2000 Hamburg 13
Tel.: 040 / 41 23 37 60/61

Vom 19. - 21. Mai fand in der Hamburger Fabrik ein Workshop „Animation - Praxisbeispiele“ mit 80 Teilnehmern aus Deutschland und Österreich statt. Veranstalter waren die Kommission Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, die Kulturpolitische Gesellschaft für Erziehungswissenschaft für Tourismus, Exekmas, reche Gesellschaft, der Studienkreis für Tourismus, Exekmas, kamen hier Freizeit- und Ferienanimatere aus den Bereichen Kultur (Theater, Spiel), künstlerisches Gestalten), Sport, Touristik, Universität zusammen, um sich durch Darstellungen und Diskussionen über ihr Tun selber zu animieren.

BARNERSTR. 36 · 2000 HAMBURG 50 39 15 65

FABRIK

„Stadtteil-Animation in Altona“ - „Münchener Spielmobil“ - „Animation-theater“ - „Kollektives Malen“ - „Sprachspiele für Erwachsene im Urlaub“ - „Animation im Museum“ - „Animation in der Bildungsarbeit mit alten Menschen“ - „Circus Bambini“, ein Mitspieltheater für Kinder“ waren einige Themen dieses Marktplatzes für neue pädagogische Produkte.

Am Workshop nahm teil,

- wer mit „Methoden der Animation“ praktisch-theoretisch bzw. mit dem Anspruch von Animation arbeitet;

- wer sich in seiner Tätigkeit als „Animatere“ versteht oder beruflich so bezeichnet wird.

Animation wurde hierbei verstanden als Tätigkeit eines einzelnen oder einer Gruppe,

- die anregen und inspirieren,

- die Beziehungen zwischen einzelnen und Gruppen beleben,

- die Erlebnis- und Ausdrucksmöglichkeit fördern,

- Kritikfähigkeit und Urteilsvermögen stärken,

- den Gestaltungswillen ermutigen und die

- Fähigkeit zu selbstverantwortlichem Handeln entwickeln will.

Pragen einer Ausbildung zum Animatere wurden angesprochen. Der künftige Bedarf animativ tätiger Kräfte konnte nicht zahlenmäßig bestimmt werden. Jedoch läßt sich eine steigende Nachfrage nach qualifizierten Animatere beobachten.

Die Konferenz stellte die Durchsetzung der Animation in zahlreichen Tätigkeitsfeldern in der Bundesrepublik Deutschland fest, ohne daß es bereits zu verfestigten Berufsständen und nur ausnahmsweise zu hauptberuflichen Ausprägungen gekommen ist.

Deutlich wurde, daß Animation gegenwärtig zwischen gesellschaftlichen Ansätzen entwickelt wird. Gesellschaftskritische Versuche stehen Orientierungen allein an „Spaß“ und „Befriedigung“ von Teilnehmern bisher z. T. noch unvermittelt gegenüber.

Weitere Treffen sind vorgesehen, zu denen interessierte Journalisten und Pädagogen eingeladen werden sollen.

VIII. <u>Freizeitpädagogik - Probleme einer neuen erziehungswissenschaftlichen Teildisziplin - AG "Freizeitpädagogik" auf dem Kongreß der DGfE vom 17.-19.03.1980 in Göttingen</u>	S. 104
IX. <u>Der Mensch und seine Freizeit - 4. ELRA-Kongreß vom 17. -20.04.1980 in Poznan, Polen</u>	S. 106
X. <u>Methoden der Animation - Workshop vom 19.-21.05.1980 Fabrik Hamburg</u>	S. 108
XI. <u>"Animation" - Nunmehr sogar als Fachzeitschrift</u>	S. 109
XII. <u>FZP in neuen Studiengängen</u>	S. 110
<u>izp -kontrovers</u>	S. 113
- "Animation" kulturpolitisch unfaßbar?	S. 113
- "Irrwege"? - Zur Kritik von Zusatzstudiengängen in b:e	S. 114
<u>fzp -aktuell</u>	S. 116
- Neuer (alter) Vorstand der Kommission	S. 116
- Kommissionsitzung 18.03.1980 Universität Göttingen	S. 116
- Vorstandssitzungen 16.03.1980 Göttingen/ 18.05.1980 Hamburg	S. 117
- Freizeit und Lernen in der VHS-Unterrichtsprjekt Universität Hannover	S. 117
- Freizeit-Experten helfen	S. 118
- "Fabrik" Stadtteil-Animation in Altona	S. 119
<u>Impressum:</u>	S. 78
<u>Termine:</u>	S. 120
<u>Zusammenkünfte der Kommission "Freizeitpädagogik"</u>	
1. Montag, 22. Sept. 1980, 10.00 Uhr, bis Mittwoch, 24. Sept. 80, 18.00 Uhr, TU Aachen, Ahornstr. 55, 5100 Aachen, Koordination: Prof. Dr. F. Pöggeler <u>Thema: Freizeit und Kultur</u>	
2. Montag, 30. März 1981, 10.00 Uhr, bis Mittwoch, 01. April 81, 18.00 Uhr, U Bielefeld, Universitätsstr., 4800 Bielefeld 1, Koordination: Prof. Dr. J. Bannon (USA)/ Prof. Dr. W. Nahrstedt <u>Thema: Leisure Education, Leisure Administration, Leisure Research in den USA</u>	
<u>Vorstandssitzungen</u>	
1) 25.08.1980 14.00 - 17.00 Uhr Universität Bielefeld Raum: S 6 - 207	
2) 21.09.1980 20.00 Uhr - 23.00 Uhr TU Aachen, Fakultät für Pädagogik	